

## Extended Abstract

### **Digitale Angriffe als Reaktion auf konfliktbehaftete Themen: Auswirkungen auf Journalist:innen in Deutschland und Bewältigungsmechanismen<sup>1</sup>**

*Keywords: Digitale Angriffe, Publikum, Bewältigungsmechanismen, Konflikt*

*Einreichung für einen Vortrag in einem offenen Panel*

*zur 69. Jahrestagung der DGPK, 13. Bis 15. März 2024, Erfurt*

Zeichenzahl: 5.994 (inkl. Lehrzeichen, Literatur)

---

<sup>1</sup> Hiermit wird erklärt, dass dieser Beitrag zum Zeitpunkt der Einreichung (a) noch nicht in schriftlicher Form veröffentlicht und (b) noch nicht bei einer wissenschaftlichen Tagung als Vortrag eingereicht, akzeptiert oder präsentiert wurde, deren Publikum sich mit dem der Jahrestagung maßgeblich überschneidet (insbesondere Fachgruppentagungen).

## **Digitale Angriffe als Reaktion auf konfliktbehaftete Themen: Auswirkungen auf Journalist:innen in Deutschland und Bewältigungsmechanismen**

Global nehmen digitale Angriffe aus dem Publikum auf Journalist:innen zu (z. B. Henrichsen & Shelton, 2022). Diese fördern nicht nur häufig ein negatives Publikumbild (Lewis et al., 2020), sie belasten die Betroffenen auch psychisch oder emotional (Obermaier et al., 2018). Nicht selten lassen letztere deshalb bei der Aufbereitung einzelner Themen besondere Vorsicht walten oder vermeiden diese ganz (Löfgren Nilsson & Örnebring, 2016). Dennoch zeigen Studien, dass Medienorganisationen ihren Mitarbeitenden im Umgang mit digitalen Angriffen selten Unterstützung bieten (Holton et al., 2023), weshalb individuelle, oftmals emotionsorientierte Bewältigungsmechanismen an Bedeutung gewinnen (Kantola & Harju, 2023).

Da gerade Debatten über konfliktbehaftete Themen, die sich in der Aushandlung (inner-)gesellschaftlicher Konflikte manifestieren und für die sich ein gewisser Polarisierungsgrad verzeichnen lässt, häufig ideologisch und emotional aufgeladen sind und oft sehr unsachlich werden (z. B. Wodak, 2020), ist annehmbar, dass Journalist:innen, die darüber berichten, besonders häufig Ziel digitaler Angriffe werden. Diesen weniger erforschten Kontext nimmt die vorliegende Studie in den Blick.

### **Forschungsfragen**

Die Studie beleuchtet, welche Erfahrungen Journalist:innen im Zuge ihrer Berichterstattung über konfliktbehaftete Themen mit digitalen Angriffen aus dem Publikum gemacht haben (*FF1*), inwieweit sich diese Erfahrungen auf sie persönlich und auf ihre Arbeit auswirken (*FF2*) und auf welche Bewältigungsmechanismen sie zurückgreifen können (*FF3*).

### **Methode**

Die Studie ist explorativ angelegt und basiert auf Leitfadeninterviews mit fest angestellten Redakteur:innen und Social-Media-Manager:innen reichweitenstarker

Nachrichtenmedien in Deutschland (N = 19). Es wurden Teilnehmer:innen in leitender und ausführender Funktion rekrutiert, um die Forschungsfragen aus strategischer und operativer Perspektive zu adressieren. Darüber hinaus wurden mit überregionalen, lokalen, öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Medien sowie Qualitäts- und Boulevardmedien verschiedene Medientypen in das Sample inkludiert.

### **Ergebnisse und Diskussion**

Die Analyse der Interviews zeigt, dass die Befragten bereits Erfahrungen mit digitalen Angriffen in Reaktion auf ihre Berichterstattung zu konfliktbehafteten Themen gemacht haben (*FF1*). Zwar müsse man auch in anderen Fällen mit Angriffen rechnen. Gerade für konfliktbehaftete Themen wie Migration oder LGBTQ+ ließe sich aber verstärkt beobachten, dass sich „gezielt Menschen [...] verabreden, um Stimmung zu machen und anzufeuern“. Einige Angriffe seien dabei „an die Redaktion oder an die Medien in Deutschland generell“ gerichtet, doch sobald Journalist:in und Beitrag für die Nutzer:innen leicht miteinander in Verbindung zu bringen seien, käme es in E-Mails, Kommentaren oder (privaten) Social-Media-Nachrichten oft zu direkten Beleidigungen, Drohungen oder Gewaltaufrufen.

Diese Erfahrungen wirken sich auf die Journalist:innen und ihre Arbeit aus (*FF2*). Einige versuchen, negative Erlebnisse nicht unmittelbar an sich heranzulassen. Andere geben an, dass sie vor allem „pauschale[] Anfeindungen, die immer wieder sagen, wir machen einen schlechten Job“ stark belasten. Zwar wird erklärt, dass man deshalb noch keine Themen vermeide oder nur unter bestimmten Voraussetzungen veröffentliche, jedoch erforderten konfliktbehaftete Themen mit Blick auf die Publikumsreaktionen oftmals eine umsichtiger Herangehensweise als andere.

Im Umgang mit digitalen Angriffen (*FF3*) greifen die Befragten oft auf individuelle Bewältigungsmechanismen wie konstruktive Rückmeldungen an die Angreifer:innen zurück, die oftmals eine deeskalierende Wirkung hätten, gleichzeitig aber „definitiv Zeit und

Ressourcen [kosten]“ und teils zu noch „größer[em] [...] Getrolle“ führen würden. Zudem helfe der Austausch mit Kolleg:innen und Chefredakteur:innen. Anders als einige frühere Studien nahelegen, unterstützen auch die Medienorganisationen mit psychologischen Beratungsangeboten oder der Zusammenarbeit mit den Strafverfolgungsbehörden – der Umfang dieser Unterstützung variiert jedoch nach Organisationsgröße.

Mit ihrem Fokus auf konfliktbehaftete Themen trägt diese Studie dazu bei, die bisherigen Befunde zu digitalen Angriffen auf Journalist:innen zu vertiefen und zu erweitern.

### Literatur

Henrichsen, J. R., & Shelton, M. (2022). Expanding the Analytical Boundaries of Mob

Censorship: How Technology and Infrastructure Enable Novel Threats to Journalists and Strategies for Mitigation. *Digital Journalism*.

<https://doi.org/10.1080/21670811.2022.2112520>

Holton, A. E., Bélair-Gagnon, V., Bossio, D., & Molyneux, L. (2023). “Not Their Fault, but Their Problem”: Organizational Responses to the Online Harassment of Journalists.

*Journalism Practice*, 17(4), 859-874. <https://doi.org/10.1080/17512786.2021.1946417>

Kantola, A., & Harju, A. A. (2023). Tackling the emotional toll together: How journalists address harassment with connective practices. *Journalism*, 24(3), 494-512.

<https://doi.org/10.1177/14648849211055293>

Lewis, S. C., Zamith, R., & Coddington, M. (2020). Online Harassment and Its Implications for the Journalist–Audience Relationship. *Digital Journalism*, 8(8), 1047-1067.

<https://doi.org/10.1080/21670811.2020.1811743>

Löfgren Nilsson, M., & Örnebring, H. (2016). Journalism Under Threat. *Journalism Practice*, 10(7), 880-890. <https://doi.org/10.1080/17512786.2016.1164614>

Obermaier, M., Hofbauer, M., & Reinemann, C. (2018). Journalists as targets of hate speech.

How German journalists perceive the consequences for themselves and how they cope with it. *Studies in Communication & Media*, 7(4), 499-524.

<https://doi.org/10.5771/2192-4007-2018-4-499>

Wodak, R. (2020). 'The boundaries of what can be said have shifted': An expert interview with

Ruth Wodak (questions posed by Andreas Schulz). *Discourse & Society*, 31(2), 235-

244.